

Samothrace. Excavations conducted by the Institute of Fine Arts, New York University. Ed. by Karl Lehmann and Phyllis Williams Lehmann. 10: *The Propylon of Ptolemy II*. By Alfred Frazer. Text and Plates. Princeton, N.J.: Princeton UP 1990. XXI, 244 S. 184 Abb.; V S. 88 Taf. 4° (Bollingen Series. 60,10.) 130 \$.

Im Heiligtum der großen Götter auf Samothrake haben Karl Lehmann und Phyllis Williams Lehmann die systematischen Ausgrabungen und Forschungen eingeleitet und die nötigen Voraussetzungen für ein großartiges, der Bedeutung des Ortes gerecht werdendes Publikationswerk geschaffen. Der 10. Band der Reihe ist einem der wichtigsten Bauten gewidmet: dem Ptolemaion und Torbau zum Heiligtum. Alfred Frazer war an den Ausgrabungen seit 1963 beteiligt und legt nun die Endpublikation vor.

Der Text besteht nur aus zwei Kapiteln. Auf eine Einleitung mit Darstellung der Forschungsberichte folgt Kapitel I 'Description and Restauration', wobei seltsamerweise im Inhaltsverzeichnis S. IX die Unterkapitel nicht genannt sind. Nur durch Blättern erfährt man die folgende Ordnung: Site S. 15ff, The Foundations 24ff, die Euthynterie 39ff, Steps, Toichobate and Pavement 40ff, Groundplan 43ff, The Wall 47ff (mit Unterkapiteln), The Entablature 58ff, Roofing: Stroters, Kalyptrers, and Antefixes 73f, The Façades 74ff, Roof Construction and Ceilings of the Porchers 98ff, The Superstructure at the Center of the Building 110ff, Eastern Forecourt 132ff, Western Causeway 137ff. Schließlich folgt das große 2. Hauptkapitel Style and Significance 143ff.

Die fehlende Gliederung des 2. Teils erschwert die Benutzung des Buches. Sucht man etwas über die Funktion des Baus zu erfahren, so wird man im Register auf 'gate-house' verwiesen. Auf den angegebenen Seiten steht aber kaum etwas über die Funktion des Ptolemaion, in dem F. sicher zu Recht auch einen religiösen Bau sieht, nennen doch die Inschriften an beiden Fronten die 'Großen Götter' ausdrücklich.

Mit dem neuen Buch wird eine im ganzen gesicherte Rekonstruktion vorgestellt, die sich von den älteren nicht unwesentlich unterscheidet. Da die Säulen nun eine Trommel höher sind, ergibt sich ein völlig neuer Eindruck von dieser schlanken Architektur. Neu ist auch die Entdeckung einer Treppe in der Querwand des Torbaus neben der

sehr schmalen Tür. Durch genaue Beobachtung der nach oben schmaler werdenden Mauersteine konnte F. den Verlauf der Treppe rekonstruieren. Daß sie zum Bereich über der Tür führte, wird S. 132 erwähnt und auf mögliche Zusammenhänge mit dem Kult hingewiesen. Hier könnte an ägyptische Fenster über Toren erinnert werden, die vielleicht dazu dienten, vor den Eintretenden Blumen zu streuen.

Auf die kultische Funktion des Ptolemaion weist auch eine jetzt ausführlich geschilderte, breite, auf den theaterähnlichen Rundplatz hinabführende Rampe, die von steinernen Wangenmauern eingefasst ist. Hier wünscht man sich weitergehende Überlegungen und auch eine Zeichnung mit Darstellung des tempelartigen Baus, gesehen vom runden Platz.

Wenn wir von einer solchen Endpublikation die genaueste Dokumentation verlangen, so daß theoretisch die Ruine danach neu geschaffen werden könnte, und zwar nicht als schematisches Modell, sondern einschließlich ihrer 'Geschichte', so entspricht die vorliegende Publikation diesem selten erreichten höchsten Standard nicht. Der Gesamtplan ist dürftig, hat keine Nivellements (Kurvatur?) und nur einen winzigen Maßstab, nach dem man sich die interessierenden Maße selbst abgreifen und umrechnen muß. Es wurde kein Schnitt durch den Kern des Baus angelegt (genaue Datierung!), und das Verhältnis zum gewachsenen Boden und Felsen ist nicht dargelegt. Von den sicher zugehörigen Bauteilen sind nicht alle vorgelegt; einige Zeichnungen sind grob und schematisch. Anschaulich sind die Rekonstruktionszeichnungen, wenngleich auch hier die gesicherten Teile nicht kenntlich gemacht sind und Maße fehlen. Die Ansichten erscheinen auf Faltafeln, aber ausgerechnet der rekonstruierte Grundriß ist so über zwei Seiten gedruckt, daß ein Teil im Falz verschwindet, Maße also nicht zu nehmen sind.

Bei der Bestimmung der Joche auf der Breitseite des Baus geht F. weniger vom erhaltenen Fundament aus, sondern stützt sich hauptsächlich auf die erhaltenen Architravbalken. Auf der Ostseite sind zwei Balken von 2,396 m und 2,426 m Länge erhalten. Ein Eckblock ist gebrochen und kann 2,62 m oder länger gewesen sein. Benutzt man einen weiteren Eckblock der Westseite von gleichfalls 2,62 m Länge, so ergibt sich bei Abzug einer Architravbreite für die fünf Joche ein Wert von 11,826 m. F. hält diesen

Wert für richtig und für ein Grundmaß des Entwurfs. Er setzt ihn mit 40 Fuß gleich und kommt so auf ein Fußmaß von 29,56 cm. Nach dem erhaltenen Eckblock des Architravs wären die Joche an den Seiten 13,5 cm enger als die folgenden, und das Mitteljoch wäre noch einmal um 3 cm enger als die benachbarten Joche gewesen. Die Ansichtszeichnung Taf. 83 zeigt diesen seltsamen Zustand, einen Kommentar gibt es aber nicht. Das Unikum in der Baugeschichte, bei dem das Mitteljoch besonders eng ausgeführt ist, müßte erklärt werden. Architekturfachleute sollten aber wissen, daß die Fugen am Architrav keineswegs immer, ja sogar höchst selten genau über der Säulenmitte lagen.¹ Trotz unterschiedlicher Architravlängen sind also auch am Ptolemaion einheitliche Joche möglich. Der hier besonders kurze Eckarchitrav liegt allerdings eigentlich über der üblichen Toleranzgröße, aber ähnliche 'Ausreißer' kommen auch am Raster des Athena-Tempels in Priene vor.² Gegen F.s Rekonstruktion spricht, daß die Stufen in der Rekonstruktion (Taf. 83) die Euthynterieblöcke fast unbedeckt lassen. Auch von dieser Warte aus wäre ein Einheitsjoch von etwa 2,40 m Größe zu fordern. Es sei auch auf die merkwürdige Grundrißrekonstruktion (Taf. 82) hingewiesen, bei der das Plattenpflaster aus gleich großen Platten besteht, die Stylobatplatten aber seltsam ungleich sind.

Leider sind Stufen und Stylobatblöcke nur sehr schlecht erhalten und erlauben kein sicheres Urteil darüber, ob der Bau ein Rasterbau war. Wie bei vielen Bauten des 4. Jh. steht auf jeder 2. Platte eine Säule, und auch an der Langseite scheinen diese Toichobatplatten gleiche Größe zu haben. Die Kantenlänge schwankt zwischen 1,17 m und 1,22 m (Taf. 10 bis 14). Bei der Annahme eines geplanten Rasters (für das auch die Größe des Fundamentes spricht) ergibt sich, gemessen an den Achsen der Ecksäulen, ein Verhältnis von 10 auf 15 Platten oder 2:3. Unter Berufung auf das gleich große und ähnliche Tor in Epidauros habe ich dieses Grundverhältnis schon früher vermutet.³

Das hier in Erwägung gezogene Joch von 2,40 m Größe findet sich überraschend an einem weiteren Rasterbau wieder, am Zeus-Tempel in Labranda, der gleichfalls ein Sechs-Säuler ist. P. Hellström und Th. Thieme haben an diesem Bau den dorischen Fuß von 32,2 cm Größe nachgewiesen.⁴ Sollte er auch für das Ptolemaion gegolten haben?

Das Joch hätte dann 60 Achtel-Fuß, und die Abstände der Ecksäulen betrügen auf der Schmalseite 300 Achtelfuß, auf der Langseite 450 Achtelfuß.

Kann ein Fuß von 32 oder 32,2 cm bestätigt werden? Leider hat sich F. um in Frage kommende Maße wenig bemüht. Der untere Durchmesser soll der Antenbreite entsprechen haben, und diese war nach Taf. 30 etwa 84 cm stark. Die Gebäuhöhe betrug nach Hauser (bei F. Abb. 46) etwa 1,40 m, danach verhielt sich die Gebäuhöhe zum Dm 8:5, was den ionischen Pytheosbauten entspricht und noch Hermogenes ausführte,⁵ also kanonisch zu sein scheint. Zu dem von Pytheos entworfenen Zeus-Tempel in Labranda sind noch weitere Beziehungen zu nennen: genau gleiches Antenkaptell und gleich auch die selten tief liegende Holzdecke der Vorhallen bei niedrigem Innenarchitrav.

Der zweite Teil des Buches, 'Style and Significance', befaßt sich nur einleitend mit der Bauform, indem auf die Ähnlichkeit mit dem Nordpropylon in Epidauros hingewiesen wird. Über die besondere Bedeutung und Form der Torbauten in spätklassischer und frühhellenistischer Zeit hätte man gern mehr erfahren. F. widmet sich intensiv den Einzelformen des Baus und nennt zum Dekor alle bekannten Vergleichsstücke. Da das Ptolemaion sicher datiert ist, geht es bei diesen Vergleichen eher darum, die anderen Bauten einzuordnen. Ein überzeugender Überblick über die Bauleistungen einer Epoche wird aber nicht geboten und kann auf diese Weise wohl auch nicht entstehen.

F. verweist auf die enge Verwandtschaft mit dem benachbarten Arsineion und meint generell, daß die Bauten im Heiligtum Werke einer lokalen Bauhütte sind. Das aber müßte bewiesen werden, denn man fragt sich doch, wo diese Hütte, wenn sie nicht im

¹ Dazu unter Berufung auf A. K. Orlandos und W. B. Dinsmoor jetzt W. Hoepfner in: W. Hoepfner – G. Zimmer, *Die griechische Polis. Architektur und Politik* (1993) 114.

² W. Koenigs, *IstMitt* 33, 1981, 140.

³ *AM* 99, 1984, 362 f mit Zeichnung.

⁴ Labranda I 3, P. Hellström – Th. Thieme, *The Temple of Zeus* (1982) 39 ff.

⁵ W. Hoepfner – E.-L. Schwandner (Hrsg.), *Hermogenes und die hochhellenistische Architektur*, Kolloquium Berlin 1988 (1990) 24 ff.

Heiligtum baute, ihren Sitz hatte: in Abdera? In Amphipolis? In Thasos?

Auch nach der Lektüre dieses Buches kann ich mir noch vorstellen, daß die Stifter nicht selten ihre Architekten und auch ihre Bauleute in die Heiligtümer geschickt haben, da sie sichergehen wollten, daß die Stiftungen wirklich ihrem Willen und ihren Formvorstellungen entsprachen. Für das Ptolemaierweihgeschenk in Olympia, das ja auch zu den 'Philadelpheia' Ptolemaios II. gehört, ist das bewiesen, und es sei daran erinnert, daß Manolis Korres entdeckt hat, daß Eumenes sein Geschenk für Athen in Form einer Halle in Pergamon vorfertigen und in Einzelteilen verschiffen ließ.

Das vorliegende Buch ist für die Architektur des Hellenismus von großer Bedeutung, und wir warten mit Spannung auf die Publikation des Arsineion.

Berlin

Wolfram Hoepfner